

„Moral ist die einzige Waffe“

„Über Watchdogs und Spürhunde“: Am 18. Februar luden der Presserat und Presseclub Concordia zu einer Podiumsdiskussion über investigativen Journalismus. Die Eröffnungsrede hielt *New-York-Times*-Journalist und Pulitzer-Preisträger David Barstow

Erst kürzlich änderte der Österreichische Presserat seinen Ehrenkodex, wonach verdeckte Recherchen – vorausgesetzt es besteht ein öffentliches Interesse – zulässig seien. Unter anderem dadurch getrieben lud der Presserat vergangenen Montag in Zusammenarbeit mit den Presseclub Concordia zur Podiumsdiskussion „Über Watchdogs und Spürhunde“.

Investigative Berichterstattung spielt dabei sowohl im österreichischen als auch im internationalen Journalismus eine tragende Rolle, denkt man etwa an die Lobbying-Affäre rund um Ernst Strasser, Aussagen des FPÖ-Bundesparteiobmanns Heinz-Christian Strache, dass man sich als Freiheitlicher als „neuer Jude“ bezeichnen könne, oder – auf internationaler Ebene – an den Schmiergeldskandal rund um den US-amerikanischen Einzelhandelskonzern Walmart.

Stargast David Barstow

Eröffnet wurde die namhaft besetzte Diskussionsrunde mit einer Keynote des *New-York-Times*-Journalisten und zweifachen Pulitzer-Preisträgers David Barstow. Zuletzt nahm der US-Amerikaner das explosionsartige Aufkommen von Walmart-Filialen in Mexiko unter die Lupe und deckte dabei einen Schmiergeldskandal in Milliardenhöhe auf. „Das Wachstum wurde nicht nur durch Bestechungsgelder gefördert – die Führungsriege wusste davon und tat ihr Bestes, dies zu vertuschen“, schilderte der Reporter. Nach Veröffentlichung von Barstows Bericht verlor der Konzern 20 Milliarden Dollar an Börsenwert und investierte in Folge 100 Millionen in eine ethische Neupositionierung des Unternehmens.



Von links nach rechts: Alexander Warzilek (Presserat), David Barstow (New York Times), Astrid Zimmermann (Presseclub Concordia), Renate Graber (Der Standard), Bernd Schilcher (Universität Graz), Matthias Karmasin (Universität Klagenfurt) Kurt Kuch (News)

© Österreichischer Presserat/ APA-Fotosevice/Schädl

Hohe Risiken, hohe Anerkennung

„Investigativer Journalismus unterscheidet sich maßgeblich von der regulären Tagesberichterstattung und geht mit hohen Risiken, hohem Druck, aber auch – geht man faktenreu vor – hoher Anerkennung einher“, so der Reporter. Man gerate als investigativer Journalist in ständigen Konflikt mit politischen und wirtschaftlichen Mächten und müsse zugleich die hohen beruflichen und privaten Erwartungen erfüllen, schildert Barstow. „Es kommt nicht selten vor, dass Organisationen im Zuge der Recherchen Privatdetektive auf Journalisten ansetzen und jeden einzelnen ihrer Schritte im Auge behalten. Genauso ist mir bewusst, dass meine Geschichte nicht nur mit persönlichen Risiken, sondern auch Gefahren für meine Informationsquellen einhergeht“, erklärt der Pulitzer-Preisträger.

Mit offenen Karten

Transparenz, Faktentreue und moralische Integrität: Nur unter Einhaltung dieser Prämissen könne man sich als Reporter mit seiner Geschichte durchsetzen und möglichst unangreifbar machen. „Gerade deswegen lege ich als Journalist von Anfang an offen, woran ich arbeite, und spreche so früh wie möglich mit dem Subjekt der Recherche – das erscheint mir ehrlicher und professioneller“, appelliert der US-Amerikaner an Kollegen, mit offenen Karten zu spielen. „Auch wenn es manchmal einfacher und ergiebiger sein mag, verdeckt zu recherchieren“, setzt Barstow nach.

Starkes Nervenkostüm ist gefragt

In der anschließenden Gesprächsrunde unter der Diskussionsleitung von Bernd Schilcher, Professor an der Universität Graz, kamen Renate

Graber, Wirtschaftsjournalistin bei der *Standard*, Kurt Kuch, investigativer Journalist und stellvertretender Chefredakteur des Wochenmagazins *News*, sowie Matthias Karmasin, Kommunikationswissenschaftler an der Universität Klagenfurt, zu Wort. „Hohe Risiken, hoher Druck, hohe Anerkennung und auch Spaß – das ist investigativer Journalismus. Man braucht ein starkes Nervenkostüm und muss Informationen, die einem zugesteckt werden, immer wieder prüfen“, betont Graber und zieht damit, ebenso wie Barstow, eine deutliche Grenze zur Tagesberichterstattung. Investigativ zu arbeiten, das sei nicht immer nur abenteuerlich, sondern müsse mit Sorgfalt einhergehen.

Transparenz steht vor Hürden

Kurt Kuch vom Nachrichtenmagazin *News* schlägt hinsichtlich Professiona-

lität und Faktentreue in die gleiche Kerbe wie *New-York-Times*-Journalist Barstow und Kollegin Graber, ist allerdings der Auffassung: „Transparenz, sprich, von Anfang an offenzulegen, woran man gerade recherchiert, ist in Österreich so nicht möglich, denn hier hätte man sogleich mit einer einstweiligen Verfügung zu rechnen.“ *New-York-Times*-Journalist Barstow sieht in diesem Vorgehen ebenso die größte Hürde, die der Aufdeckerjournalismus hierzulande zu überwinden hat: „Ethischer, robuster investigativer Journalismus kann sich hier im Land schwer entfalten, wenn ständig mit gerichtlichen Verfügungen gearbeitet wird.“ Dies führe dazu, dass der vom Journalisten aufgedeckte Skandal in den Hintergrund rücke und stattdessen die Recherchemethoden skandalisiert werden.

Zeit und Personal werden knapper

Dass das österreichische Rechtssystem dem investigativen Journalismus immer wieder Steine in den Weg legt, bestätigt auch Kommunikationswissenschaftler Matthias Karmasin. In den Vereinigten Staaten sei die Freiheit zur Meinungsäußerung und somit der Journalismus als die vierte Gewalt viel besser geschützt als hierzulande, „wo sofort gegen jeden Journalisten, nicht nur auf medienrechtlicher Ebene, die volle Klagsmaschinerie in Gang gesetzt wird“.

Von Arbeitsbedingungen und Ressourcen wie in den USA könne man, so sind sich Graber, Kuch und Karmasin einig, in Österreich nur träumen. Weniger Zeit und immer weniger Redakteure sind hier, glaubt man Graber und Kuch, des Weiteren nicht förderlich, um professionellen investigativen Journalismus zu betreiben. **gg**

„bz“ wirbt mit Manuel Rubey

Der Schauspieler ziert zwei Wochen 140 Tele Lights in der Bundeshauptstadt

Die *bz-Wiener Bezirkszeitung*, ein Titel der Regionalmedien Austria, ruft eine Kampagne mit einem prominenten Testimonial ins Leben. Zwei Wochen lang ziert der Sänger, Schauspieler und Kabarettist Manuel Rubey Werbesujets der heimischen Publikation. Warum sich die *bz-Wiener Bezirkszeitung* ausgerechnet Rubey als Testimonial ausgesucht hat, ist leicht erklärt: In der österreichischen Romantik-Komödie „Zweitsitzrakete“, die am 1. März in die Kinos des Landes kommt, mimt der gebürtige Wiener einen Fotografen ebendieser Zeitung – die Zusammenarbeit war also quasi schon vorprogrammiert. An 140 Wiener Standorten wird Rubeys Gesicht Tele Lights zieren. Die Kampagne mit den beleuchteten Werbesujets läuft ab Donnerstag, 21. Februar. Schwerpunkt ist der erste Wiener Gemeindebezirk. Neben Rubey spielen in dem Film von Hans Hofer auch noch Simon Schwarz, Alissa Jung, Thomas Stipsits und Alexander Jagsch mit.

aus den Regionen. Unter ihrem Dach vereint sie 139 Zeitungen der Marken *bz-Wiener Bezirkszeitung*, *Bezirksblätter Burgenland*, *Niederösterreich*, *Salzburg* und *Tirol*, *Woche Kärnten* und *Steiermark*, der Kooperationspartner *Bezirksrundschau Oberösterreich* und *Regionalzeitungen Vorarlberg* sowie *Grazer*, *Kärntner Regionalmedien*, *Brennpunkt Schwaz* und *Wörgler & Kufsteiner Rundschau*. Weiters bieten die Portale meinbezirk.at, woche.at und grazer.at regionale Inhalte. **lg**



Zwei Fliegen mit einer Klappe: Die *bz* wirbt mit Manuel Rubey, und dieser promotet seinen Film.

139 Zeitungen unter einem Dach
2009 von der Styria Media Group AG und der Moser Holding AG gegründet, steht die RMA für lokale Nachrichten

GOLDENER HAHN 2013

DER NÖ LANDESPREIS FÜR BEISPIELHAFT E WERBUNG

Jetzt einreichen!

www.goldenerhahn.or.at